

Reformierte Stadtkirche

Hervorragender Kirchenbau des Historismus. Erb. 1863–66 nach Plänen von Ferdinand Stadler in klassiz. Neuromanik (Rundbogenstil). Umgestaltende Ren. 1928 durch Karl Moser. Nach Brand 1941 ren. von Daniel und Werner Aebli, neue Ausstattung. Bis 1964 paritätische, seither reformierte Pfarrkirche. 1995–99 rest. und dem urspr. Erscheinungsbild angenähert. Auf erhöhtem Platz erhebt sich die monumentale, dreischiffige Basilika mit einer Doppelturmfassade, Querhaus und Chorpolygon. Der Innenraum strahlt eine majestätische Weite, Kraft und Ruhe aus. Im Langhaus trennen fünf Säulenarkaden das Mittelschiff von den Seitenschiffen. Über Langhaus, Vierung und Querschiff spannen sich flache Holzdecken, während Chorjoch und Apsis gewölbt sind. Joseph Hubert Verbunt schuf die Blattkapitelle der Säulen und das Masswerk der drei Fensterrosen, Johann Jakob Röttinger die Glasmalerei. Drei Apostelfenster im Chor nach Entwurf von August Wanner, 1941. Erweiterte Orgelempore von 1928; Orgelprospekt und Kanzel von 1941. Anfängliche Architekturmalerei 1998 rekonstr. von Rino Fontana. Windfang und liturgisches Gerät in schlichten modernen Formen, 1999 von Kurt Sigrist und Godi Hirschi. Im südl. Seitenschiff Grabplatte von 1566 mit Tschudi-Wappen. **Wirklichkeitsgetreues Ortsmodell** des Alten Glarus vor dem Brand, 1961 nach Plänen von Hans Leuzinger.

Ref. und kath. Pfarrhaus, beide mit Eckkrisaliten, 1862–64 von Johann Ludwig.

Information zu Glarus

Der Ort nahm seit dem Hochmittelalter eine bevorzugte Stellung ein durch seine zentrale Lage, die Talkirche, den säckingischen Meierhof, die Gerichtsstätte und als Tagungsort der Landleute. Seit 1419 Hauptort des Landes Glarus. Um 1800 erschien Glarus als stattlicher Flecken mit vielen nachgotischen und barocken Bürgerhäusern. Bis 1860 kamen grosse Textildruckereien hinzu, neue Quartiere mit Reihenhäusern sowie Villen und öffentliche Gebäude in biedermeierlichem Klassizismus. Ein Brand zerstörte 1861 den ganzen alten Ortskern samt den öffentlichen Gebäuden. Bernhard Simon und Johann Caspar Wolff entwarfen für den Wiederaufbau einen meisterhaften Plan mit einem rechtwinkligen, funktional differenzierten Strassennetz und vier symmetrisch angeordneten Plätzen. Das neue Glarus ist eine der qualitativsten städtebaulichen Neuschöpfungen des 19. Jh. in der Schweiz. Bis um 1950 bewahrten die Fassaden der öffentlichen Gebäude und der Häuserreihen einfache Formen des Historismus, meistens des Spätklassizismus; seither zahlreiche Modernisierungen und Veränderungen. In den Aussenquartieren finden sich gute Bauten aus dem 18., 19. und 20. Jh.

Kontaktadresse zu Informationen zum KGS-Inventar:

Bundesamt für Bevölkerungsschutz, Fachbereich Kulturgüterschutz
Monbijoustrasse 51A, 3003 Bern, 031 322 51 56

www.kulturgueterschutz.ch

